

DGE

Der Tag

Land	UdSSR/Georgien 1989/90
Produktion	Sakartwelos Telefilmebis Studia, Tbilissi
Regie, Buch	Lewan Glonti
Kamera	Kacha Tschelidse Dawid Gudshabidse
Ausstattung	Gogi Tatischwili Wachtang Topuridse
Musik	Teimuras Bakuradse
Darsteller	Ilo Glonti, Gia Kankawa Giorgi Kwawilashwili Guram Kankawa
Uraufführung	21. Februar 1991, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format	16 mm, s/w
Länge	70 Minuten
Weltvertrieb	Sakartwelos Telefilmebis Studia Kostawastr. 68 Tbilissi

Zu diesem Film

Der Film schildert einen Tag im Leben eines jungen Mannes, der bei seinen Großeltern lebt und im Verlauf dieses Tages Freunde und Bekannte besucht, durch die Straßen Tbilissis läuft, sich in einem Café aufhält, am Abend eine Party besucht und spät in der Nacht ein Mädchen durchs Fenster beobachtet, mit dem er sich schon früher von der Straße aus unterhalten hat. Schließlich wird er nachts in eine Auseinandersetzung verwickelt, bei der er für eine Frau Partei ergreift. Im Verlauf der Auseinandersetzung wird er erstochen.

Lewan Glonti porträtiert mit einer sensiblen, nervösen Erzählweise unter dokumentarischer Einbeziehung von Alltagsleben den ziellosen Tagesablauf eines jungen Mannes und das Milieu, in dem er lebt. Er beschreibt seine Abhängigkeiten von Verwandten, Freunden und Autoritäten und seine vergeblichen Bemühungen um Kommunikation. Grundtöne des Films sind Ironie und Melancholie. Ganz nebenbei entsteht ein lebendiges Bild der Großstadt Tbilissi. Eingerahmt ist der Film in das poetische Leitmotiv eines vom Wind bewegten Vorhangs und der stillebenartigen Studie eines Interieurs.

Im Gespräch mit Lewan Glonti

Frage: Wir wissen, daß DER TAG Ihre Abschlußarbeit ist. Als Produzent ist aber das Fernsehstudio angegeben. Wie kommt das?
L.G.: Vor zwei Jahren mußte ich meine Diplomarbeit fertigstellen. Der Kameramann - ein Freund von mir - und ich machten uns an die Arbeit. Da wir aber überhaupt keine finanzielle Unterstützung bekamen, beschlossen wir, einen Kurzfilm über das Leben

unserer Freunde und Verwandten zu drehen. Das Drehbuch existierte nur als Entwurf, vieles ist spontan entstanden. Mit der Zeit merkten wir, daß wir den Stoff, der unwahrscheinlich gewachsen war, ohne reale Hilfe nicht in den Griff bekommen hätten. Mit dem Material, das wir gedreht hatten, wandten wir uns ans Fernsehstudio. Sie fanden das Thema interessant, und so konnten wir weiterarbeiten. Wir mußten dennoch überall sparen. Der Film hat etwa 200.000 Rubel gekostet.

Frage: Warum haben Sie dieses Thema gewählt?

L.G.: Ganz einfach, weil mich dieses Problem der inneren Leere, der Passivität, das ich als ein typisches Problem meiner Generation empfinde, sehr stark beschäftigt. Ich will das natürlich nicht allzu sehr verallgemeinern, aber ich kenne das Leben der Jugendlichen in Tbilissi ziemlich gut und ich weiß, daß die Mehrheit der städtischen Jugend mit diesen Fragen konfrontiert wird. Der junge Mann lebt wie in einem Vakuum. Er sieht keinen Ausweg aus seiner Lage. Das Tragische ist, daß er diesen Ausweg auch nicht mehr sucht. Ihm ist der Wunsch überhaupt abhanden gekommen, nach Kontakt zu suchen. Er ist überzeugt, daß alles, was er anfassen wird, sofort zusammenbricht. Er ist unfähig, etwas zu wagen, und in ein geborgenes, von Liebe erwärmtes Leben kann er nur durchs Fenster hereinschauen. Diese Fragen und Probleme sind ihm aber nicht bewußt, und er bringt auch nicht den Mut auf, über seine eigene Situation nachzudenken.

Frage: Die Kontaktlosigkeit, die Freudlosigkeit schafft ein sehr deprimierendes Bild. Wer bzw. was ist daran schuld, daß er so lebt?

L.G.: Meine Generation ist überhaupt mit Lügen aufgewachsen. Es wurde überall gelogen, zu Hause und in der Schule, in der Armee oder auf der Arbeit. Nur wenige konnten sich dagegen wehren, viele haben sich angepaßt, die meisten sind aber daran kaputtgegangen. Ich meine natürlich nicht den physischen Tod, ihr Leben hat einfach nicht stattgefunden. Es gab keinen Halt für sie. Sie konnten nichts ihr eigen nennen. Wir waren alle von dem System, das bei uns herrschte, niedergeschlagen. Völlige Apathie war kennzeichnend für meine Generation. Die Ehrlichkeit, die Zielstrebigkeit, das Talent, die Menschlichkeit waren nicht gefragt, stattdessen mußten wir mit falschen Werten leben. Man kann jeden Tag sterben, ohne eine Spur zu hinterlassen. Es ist aber einfach schade um diese Menschen.

Frage: Viele Szenen sind in den Straßen Tbilissis gedreht. Wie ist Ihre Beziehung zu dieser Stadt?

L.G.: Ich bin in Tbilissi geboren. Es ist ein Bestandteil von mir. Ich mag besonders die Ecken, die sehr lange unberührt geblieben sind und so aussehen wie vor Jahrzehnten. Das heutige Tbilissi ist nur ein kümmerliches Überbleibsel dessen, was diese Stadt um die Jahrhundertwende war. Genauso wie die zeitgenössische georgische Kultur nur ein Abglanz der alten Kultur ist.

Frage: Die Hauptrolle wird von Ihrem Bruder gespielt. Meiner Meinung nach paßt er vom Typ her genau in die Rolle. War es leicht oder schwer, mit ihm zu arbeiten?

L.G.: Der Arbeitsprozeß selbst war natürlich nicht sehr leicht, denn wir stritten uns ziemlich oft. Aber andererseits war es bequem für mich, weil ich ihn sehr gut kenne. Seine Art ist mir vertraut. Ich weiß, wie er auf dies und jenes reagiert. Ich bereue nicht, daß ich ihn als Laien für diese Rolle engagiert habe. Überhaupt hat es mir Spaß gemacht, mit Laien zu arbeiten, und vielleicht werde ich weiterhin mit nichtprofessionellen Schauspielern arbeiten.

Frage: Was uns auffällt, ist Ihre Vorliebe für die Interieurs. Das offene Fenster, die Blume, das ist doch nicht zufällig ausgewählt?

L.G.: Diese statischen Bilder sind wie Bauelemente im Film. Die chinesische Blume, die Sie erwähnten, das Fenster, die Helle möchte ich als Symbol für die Hoffnung auffassen, für den Anfang eines neuen Tages, der lieblich und sonnig sein wird.

Frage: Es gibt eine Person im Film, zu der die Hauptperson eine besondere Beziehung hat.

L.G.: Sie meinen die Großmutter. Für mich ist sie die Verkörperung einer schönen, warmen, menschlichen Welt, zu welcher es unsere Helden immer wieder unbewußt zieht.

Frage: Ich empfand auch die Bücher als Metapher. Ich glaubte, sie berühren zu können.

L.G.: Bücher sind für mich ein Teil der Kultur, die der geistlosen Welt der Hauptfigur entgegensteht, aber Bücher können auch eine Abkapselung vom Leben sein, wie das im Falle des Vaters des Freundes war.

Das Gespräch führten Erika Gregor und Gaga Tschcheidse am 17. Februar 1991 in Berlin.

Regisseur Eldar Schengelaja über DER TAG

Frage: Herr Schengelaja, Sie haben im Verband gerade den Film DER TAG des jungen Regisseurs Lewan Glontigesehen. Wie sind Ihre Eindrücke?

Eldar Schengelaja: Der Film ist meiner Meinung nach sehr tief und traurig. Es gab einen Moment, in dem ich anfang, mich zu langweilen, aber dann gewann die innere Leere, in der der Held, die Leute und die Welt schlechthin um ihn leben, eine neue Dimension; sie hat mich mit der Emotion einer anderen Art beladen, deren Vollendung die Schlußszene war, und gleich vergaß ich die Minuten der Langeweile. Es fand wieder alles seinen Platz. Diese Emotion war so stark, daß sie mich sofort zum Nachdenken zwang... Dieser junge Mann, der wahrscheinlich zu etwas Besserem bestimmt ist, gerät in eine Lebenssituation, in der er keinen Halt hat. Es scheint logisch, daß solche innere Leere und absolute Passivität zum Tode führt; einen traurigen Eindruck hat der Film auf mich gemacht. Nicht zufällig heißt der Film DER TAG. Das Leben, das aus solchen sinnlosen Tagen besteht, tötet den Menschen psychisch und geistig. Das würde ich auffassen als eines der größten Probleme unserer Zeit. Von diesem Standpunkt aus hat der Film von Lewan Glonti Tiefe und ist sehr interessant. Außerdem möchte ich hervorheben, daß der Film mit echt kinematographischen Mitteln gemacht ist. Das ist echtes Kino! Es ist eine Inszenierung und keine Verfilmung eines literarischen Stoffes. Es ist sehr angenehm, daß dieser junge Regisseur die Beherrschung der wahren filmischen Mittel anstrebt. Man kann vielleicht sagen, daß wir heute einen traurigen und zu gleicher Zeit einen freudigen Tag haben, denn wir haben mit einem neuen Namen in unserer Regie zu tun. Neben seiner Arbeit muß man natürlich auch die Leistung des ganzen Teams beachten. Die Kameraführung fand ich sehr gut, auch die Ausstattung, den Schnitt. Die Personen sind glücklich gewählt, und insgesamt schafft der Film eine gute Atmosphäre.

Das Interview wurde am 20. Januar 1991 in Tbilissi geführt.

Biofilmographie

Lewan Glonti, geb. 10. Mai 1956 in Tbilissi (Georgien). DER TAG ist sein Diplomfilm an der Regiefakultät der Theater- und Filmhochschule von Tbilissi, gedreht in Zusammenarbeit mit dem georgischen Fernsehen.

Ilo Glonti, geb. 1960, Studium der ökonomischen Geographie, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Umweltschutz an der Akademie der Wissenschaften in Tbilissi.

Herausgeber: Internationales Forum des Jungen Films / Freunde der Deutschen Kinemathek, 1000 Berlin 30 (Kino Arsenal)

Druck: graficpress